

Eigene Dateien: 2006/2006-Deutschland/Soltau/ Bericht, Kiryat Yam, 2006

Bericht über die deutsch-israelische Jugendbegegnung zwischen Jugendlichen aus Soltau (Deutschland) und aus Kiryat Yam (Israel) in Soltau und Berlin im Jahr 2006

Am Sonntag, den 22. Oktober 2006, fanden in Kiryat Yam Auswertungsgespräche mit den Delegationsleitern und teilnehmer/innen betreffend obiges Projekt, an denen die Schuldirektorin, Frau Ruth Chopin sowie Vertreter der Bildungsstätte Dialog teilnahmen, die dieses Projekt initiiert haben.

Ruth Chopin, die Schulleiterin: Zuerst hatten wir Sorgen, ob alles klappen wird. Es war wichtig, dass diese erste Begegnung so erfolgreich war und zu einem guten Echo führte. Wir möchten die Beziehungen ausbauen und zu einer ständigen Einrichtung machen.

Barak, Aviva, die DelegationsleiterInnen :

Alles hat sehr gut geklappt, sogar das Wetter war sehr gut. Es entstanden sehr enge Beziehungen zwischen den Jugendlichen – sie sind heute ständig in Kontakt.

Herrn Gottfried Berndt gebührt die höchste Wertschätzung. Das Programm lief ab, wie ein Schweizer Uhrwerk. Es gelang ihm, hochinteressante Gesprächspartner und Referenten zu finden. Z.B. der Besuch in der Druckerei war sehr professionell und daher sehr interessant. Gottfried war sehr offen – er nahm fünf israelische Delegationsmitglieder auf.

Im Elternheim lernte man, wie man in Deutschland mit alten Menschen umgeht. Die Begegnung mit dem ehemaligen Pfarrer war sehr spannend – er war in der HJ, als Pfarrer unterstützte er sehr Israel. Diese Begegnung war sehr emotional. Es konnte gesagt werden, dass die Naziverbrechen nicht vergeben und nicht vergessen werden können, auch wenn sich der Pfarrer das sehr gewünscht hätte. Um in die Zukunft zu gehen, muss man sich der Vergangenheit bewusst zu sein. Im Holocaustmuseum in Berlin brachen fast alle Israelis zusammen. Deshalb fand abends ein Gespräch über Gefühle und Gedanken statt. Das war ein sehr wichtiges und öffnendes Gespräch. Überraschend war die Übernahme von Schuld und Scham seitens der deutschen Jugendlichen für die Naziverbrechen. Die Israelis sagten, dass die deutschen Jugendlichen keine Schuld haben. Die Gedenkfeier sollte in erster Linie für die israelische Delegation sein, da Juden das Hauptopfer des Holocaustes waren. Das Gespräch mit dem Ratsabgeordneten in Soltau war sehr interessant, da er eine Gedenkstelle in Sotau für Juden errichtete und dabei gegen Protest aus der Stadt anzukämpfen hatte.

Das Gespräch mit der Schulleiterin in Soltau war sehr lehrreich. Es gibt in Deutschland keine Schulkleidung, keine Fahne an der Schule. Es war sehr ruhig in der Schule. In den Klassen baten die deutschen Schüler sofort, Kontakt mit israelischen Jugendlichen aufzunehmen.

Bei der Darstellung des Lebens Kiryat Yam und in Israel gab es seltsame Fragen; z.B. ob man auf einem Kamel in die Schule reitet, einen Schleier trägt. Manch ein deutscher Zuhörer wurde seltsam überrascht, dass es in Israel Straßen gibt. Es gab Interesse am zweiten Libanonkrieg – insbesondere in den Familien. Beim Gespräch in der Gemeinde gab es viele Fragen.

Diese Fahrt war wichtiger als die Fahrt nach Polen. Es war für mich (Barak) schwer, in Deutschland zu sein – Verwandten meiner Frau wurden im III Reich ermordet. Ich werde nach Deutschland nie zum Vergnügen fahren, aber sicher als Vertreter des Staates Israel. Die Beziehungen zur deutschen Delegation waren sehr ausgeglichen, die Inhalte waren sehr gut. Ich habe gelernt, dass es ein anderes Deutschland gibt. Erstaunlich war, wie die deutsche Regierung Verantwortung für den Holocaust übernimmt. Die Familien haben ein sehr hohes Holocaustbewusstsein. Wir haben allerdings drei Hakenkreuze gesehen – darüber haben wir gesprochen; d.h. der Holocaust ist Thema.

Aviva und Barak würden Deutschlandfahrt der Polenfahrt bevorzugen, da derartige Beggenungen mit derartigen Inhalten Hoffnung bringen.

Der Begleiter Reuven war wunderbar.

Die Jugendherberge in Berlin war gut und annehmbar; einfache, aber ordentliche Zimmer. Allerdings muss es einmal am Tag ein richtiges Essen geben und nicht nur ein Abendbrot mit Suppe oder Blätterteig. Die Verantwortlichen in der Jugendherberge haben sich allerdings Mühe gegeben, uns entgegen zu kommen

Schüler/innen:

Roxana: Insgesamt war es eine wunderbare Fahrt – so etwas macht man einmal im Leben. Alles war perfekt. Die Gedenkfeier in Bergen Belsen war schwer. Es ist richtig, die Gedenkfeier zusammen zu machen. Mit der israelischen Fahne in Bergen Belsen zu sein, machte stolz; man konnte verstehen, was dort passiert ist.

Shahar: Es hat viel Spaß gemacht, Menschen kennenzulernen. Wir haben Deutschland positiv kennengelernt, viele Orte gesehen.

Ortal: Es war Spaß und hervorragend. Der Kontakt bleibt bestehen. Bewegend war, mit den Deutschen zu sprechen.

Linor: Es war eine der bewegtesten Fahrten. Ich war mir sicher, dass ich Deutschland lieben werde, und so war es auch. Ich werde dort in Zukunft wohnen. Ich habe eine neue Sprache und neue Menschen kennengelernt. Ich kann es kaum erwarten, bis die Deutschen nach Israel kommen werden. Deutsche können weniger verstehen, was wir als Israelis über den Holocaust fühlen – daher konnten die Deutschen nicht ganz Teil der Gedenkfeier werden.

Dima: Es war sehr angenehm, das neue Deutschland kennenzulernen. Es war sehr angenehm in der Familie. Es bewegt mich, heute wieder über Deutschland zu sprechen. In der Familie konnte ich alles tun; sie haben sich sehr um mich gekümmert. In Soltau war es sehr ruhig. Berlin war ein Erlebnis, ich sehne mich nach der Stadt. Die Gruppe war sehr angenehm. Am bewegtesten war der Besuch in der Synagoge.

Gay: Es war einfach super. Berlin hat sehr, sehr, sehr viel Spaß gemacht. Der Besuch an der Holocaustgedenkstätte und das Gespräch danach waren am bewegtesten.

Esther: Vom ersten Moment an wusste ich, dass ich meine Gastfamilie lieben werde und ich vermisse sie. In Soltau war es sehr ruhig und entspannend. Berlin war sehr schön. Es hat viel Spaß gemacht. Ich warte schon, dass die Deutschen kommen.

Dana: Die Delegation war sehr angenehm und auch die Zeit. Ich habe viel über Deutschland, die Schule dort gelernt. Vieles ist anders – ruhig und ordentlich. Das Gespräch nach dem Holocaustmuseum war sehr emotional.

Lilach: Es war ein einmaliges Erlebnis. Neue Kultur, neue Menschen, neue Dinge. Soltau ist sehr schön. Ich stehe ständig per Email, ICQ und Telefon in Kontakt. In Berlin war es wunderbar. Ich warte unruhig darauf, dass sie nach Israel kommen.